

# Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Random Processes Seite 165</b>	<b>3</b>
1.1	Kennwerte . . . . .	3
1.2	statistischer Mittelwert . . . . .	3
1.3	Stationarität Seite 167 . . . . .	3
1.3.1	Streng-Stationärer Zufallsprozess (Strict-Sense Stationary(SSS)) . . . . .	3
1.3.2	Schwach stationäre Zufallsprozess (Wide-Sense Stationary (WSS)) . . . . .	3
1.3.3	Zeitmittelwert . . . . .	3
1.3.4	Ergodizität . . . . .	4
1.4	Korrelation und Spektraleistungsdichte (Bei WSS) Seite 169 . . . . .	4
1.4.1	Autokorrelation . . . . .	4
1.4.2	Spektraleistungsdichte oder Leistungs-Spektrum Seite 170 . . . . .	4
1.5	Übertragung von $X(t)$ über ein LTI-System Seite 171 . . . . .	4
1.6	Spezialformen von Zufallsprozessen Seite 172 . . . . .	4
1.6.1	Gauss'scher Zufallsprozess Seite 172 . . . . .	4
1.6.2	weisses Rauschen Seite 173 . . . . .	5
1.6.3	Bandbeschränktes Rauschen Seite 174 . . . . .	5
1.6.4	Schmalbandiger Zufallsprozess Seite 174 . . . . .	5
<b>2</b>	<b>Noise in analog communication system Seite 202</b>	<b>5</b>
2.1	Additive Geräusch und Signal-to-Noise Ratio Seite 202 . . . . .	5
2.2	Rauschen in Basisband-Systemen Seite 203 . . . . .	5
2.3	Rauschen in Amplitudenmodulierten Systemen Seite 204ff . . . . .	6
2.3.1	(Synchroner Detektor)DSB Systems Seite 205 . . . . .	6
2.3.2	(Synchroner Detektor)Am Systems Seite 206 . . . . .	6
2.3.3	Envelope Detection and Threshold Effect Seite 207 . . . . .	7
2.4	Rauschen in Winkelmodulierten Systemen Seite 208ff . . . . .	7
2.4.1	Signal-dominiert ( $C/N \gg 1$ ) Seite 209 . . . . .	8
2.4.2	$(S/N)_o$ in PM Seite 210 . . . . .	8
2.4.3	$(S/N)_o$ in FM Seite 211 . . . . .	8
2.4.4	Schwellwert Effekt für $(S/N) \ll 1$ Seite 211 . . . . .	8
<b>3</b>	<b>Leistungen Tabelle</b>	<b>9</b>
<b>4</b>	<b>Opimaler Detektor Seite 226</b>	<b>9</b>
4.1	Binäres Übertragungssystem Seite 226 . . . . .	9
4.2	Fehler-Wahrscheinlichkeit und maximum Likelihood Detector Seite 227 . . . . .	9
4.2.1	Bitfehler-Wahrscheinlichkeit Seite 227 . . . . .	9
4.2.2	Maximum Likelihood Detector Seite 227 . . . . .	9
4.2.3	Fehler-Wahrscheinlichkeit mit Gauss'schem Rauschen Seite 228 . . . . .	11
4.3	Optimum Detection Seite 229 . . . . .	11
4.3.1	The Matched Filter Seite 229 . . . . .	11
4.3.2	Correlator Seite 230 . . . . .	11
4.3.3	Optimum Detection Seite 230 . . . . .	11
4.3.4	einige Beispiele von Fehler-WSK's $P_e$ Seite 231 . . . . .	12
<b>5</b>	<b>Infomationstheorie und Quellenkodierung Seite 245</b>	<b>12</b>
5.1	Information Content of a Symbol Seite 246 . . . . .	12
5.2	Entropie (Mittlerer Informationsgehalt) Seite 246 . . . . .	12
5.3	Diskreter gedächnisloser Kanal Seite 247 . . . . .	13
5.4	Kanalkapazität Seite 251 . . . . .	13
5.5	Quellenkodierung Seite 253 . . . . .	14
5.6	Klassifizierung von Codes Seite 254 . . . . .	15
5.7	Kraft'sche Ungleichung Seite 255 . . . . .	15
5.8	Shannon-Fano Codierung Seite 255/256 . . . . .	15
5.9	Huffman Codierung Seite 255 . . . . .	15
<b>6</b>	<b>Error Control Coding Seite 282</b>	<b>16</b>
6.1	Shannon: Kanalvodierungstheorem Seite 282 . . . . .	16
6.2	Blockcodes Seite 283 . . . . .	16
6.3	Linearer Blockcode Seite 283 . . . . .	16

6.3.1	Systematischer Code (Seite 310 (290)) . . . . .	16
6.3.2	Hamming-Gewicht, Hamming-Distanz Seite 283 . . . . .	16
6.3.3	Minimale Hamming-Distanz Seite 284 . . . . .	16
6.3.4	Fehlererkennung und -korrektur Seite 284 . . . . .	17
6.3.5	Generatormatrix G Seite 285 . . . . .	17
6.3.6	Auswertung des Fehlersyndroms Seite 286 . . . . .	17
6.3.7	Hamming Schranke Seite 285 . . . . .	18
6.4	Zyklische Blockcode Seite 286 . . . . .	18
6.4.1	Fundamentales Theorem für zyklische Codes Seite 287 . . . . .	18

# 1 Random Processes Seite 165

## 1.1 Kennwerte

**Verteilungsfunktion (1.Dim):**  $F_X(x_1; t_1) = P\{X(t_1) \leq x_1\}$   $F_X(x_1, x_2; t_1, t_2) = P\{X(t_1) \leq x_1; X(t_2) \leq x_2\}$

**Dichtefunktion (1.Dim):**  $f_X(x_1; t_1) = \frac{\partial F_X(x_1; t_1)}{\partial x_1}$

**Verteilungsfunktion (2.Dim):**  $F_X(x_1, x_2; t_1, t_2) = P\{X(t_1) \leq x_1; X(t_2) \leq x_2\}$

**Dichtefunktion (2.Dim):**  $f_X(x_1, x_2; t_1, t_2) = \frac{\partial^2 F_X(x_1, x_2; t_1, t_2)}{\partial x_1 \partial x_2}$

## 1.2 statistischer Mittelwert

**Erwartungswert:**  $\mu_X(t) = E[X(t)] = \int_{-\infty}^{\infty} x f_X(x; t) dx$

**Autokorrelation:**  $R_{XX}(t_1, t_2) = E[X(t_1)X(t_2)] = \int_{-\infty}^{\infty} \int_{-\infty}^{\infty} x_1 x_2 \overbrace{f_X(x_1, x_2; t_1, t_2)}^{\text{Amplitudendichtefkt.}} dx_1 dx_2$

**Autokovarianz:** Korrelieren die zwei Signale nicht  $\Rightarrow$  Autokovarianz  $\stackrel{!}{=} 0$   
 $C_{XX}(t_1, t_2) = E\{[X(t_1) - \mu_X(t_1)][X(t_2) - \mu_X(t_2)]\} = R_{XX}(t_1, t_2) - \mu_X(t_1)\mu_X(t_2)$

## 1.3 Stationaritat Seite 167

### 1.3.1 Streng-Stationärer Zufallsprozess (Strict-Sense Stationary (SSS))

Statische Eigenschaften des Prozesses sind unabhängig von einer beliebigen Zeitverschiebung  $c$ :  $f_X(x_1, x_2, \dots, x_n; t_1, t_2, \dots, t_n)$   
 $f_X(x_1, x_2, \dots, x_n; t_1 + c, t_2 + c, \dots, t_n + c)$

#### Wichtige Eigenschaften

- $E[X(t)] = \mu_X$
- $R_{XX}(t_1, t_2) = R_X(\tau)$ , mit  $\tau = t_2 - t_1$
- $C_{XX}(t_1, t_2) = R_X(\tau) - \mu_X^2$
- Der Zusammenhang von  $X(t)$  und  $X(t + \tau)$  hängt nicht von der Zeit  $t$  sondern nur von der Zeitdifferenz  $\tau$  ab.
- Jeder streng stationäre Prozess ist auch schwach stationär

### 1.3.2 Schwach stationäre Zufallsprozess (Wide-Sense Stationary (WSS))

Ein Zufallsprozess ist schwachstationar falls ein Mittelwert konstant ist und seine Autokorrelation nur von der Zeitdifferenz  $\tau$  abhängig ist.

#### Wichtige Eigenschaften

- $E[X(t)] = \mu_X$
- $R_{XX}(t_1, t_2) = R_X(\tau)$ , mit  $\tau = t_2 - t_1$
- $C_{XX}(t_1, t_2) = R_X(\tau) - \mu_X^2 = C_{XX}(\tau)$
- Jeder streng stationäre Prozess ist auch schwach stationär

### 1.3.3 Zeitmittelwert

$$\bar{x} = \sum_{k=0}^n p_k(x) \cdot z_k$$

### 1.3.4 Ergodizität

Ein Prozess ist Ergodisch falls die zeitlichen Mittelwerte gleich denen der Schar sind. Falls Prozesse ergodisch sind gilt folgendes:

**DC-Level**  $E[X(t)] = \bar{x} = \langle x(t) \rangle$

**DC-Leistung**  $E[X(t)]^2 = (\bar{x})^2 = \langle x(t) \rangle^2$

**Gesamtleistung**  $E[X^2(t)] = R_{XX}(0) = \bar{x}^2 = \langle x^2(t) \rangle$

**AC-Leistung**  $\sigma_X^2(t) = \langle x^2(t) \rangle - \langle x(t) \rangle^2$

**RMS-Level Effektivwert des AC-Signals**  $\sigma_X(t) = \bar{\sigma}_X$

## 1.4 Korrelation und Spektraleistungsdichte (Bei WSS) Seite 169

### 1.4.1 Autokorrelation

$$R_{XX}(\tau) = E[X(t)X(t + \tau)]$$

- $R_{XX}(-\tau) = R_{XX}(\tau)$
- $|R_{XX}(\tau)| \leq R_{XX}(0)$
- $R_{XX}(0) = E[X^2(t)]$

### 1.4.2 Spektraleistungsdichte oder Leistungs-Spektrum Seite 170

**spektrale Leistungsdichte** Leistung eines infinitesimal kleinem Frequenzband

**Leistungsdichtespektrum** Summe aller spektralen Leistungsdichten aufgetragen über der Frequenzachse

$$S_{XX}(\omega) = \int_{-\infty}^{\infty} R_{XX}(\tau)e^{-j\omega\tau} \text{ (Fouriertransformation)}$$

$$\Rightarrow R_{XX}(\tau) = \frac{1}{2\pi} \int_{-\infty}^{\infty} S_{XX}(\omega)e^{j\omega\tau}$$

## 1.5 Übertragung von X(t) über ein LTI-System Seite 171

$$\mu_Y(t) = h(t) * \mu_X(t) \text{ bei WSS } \mu_Y(t) = H(0) * \mu_X$$

## 1.6 Spezialformen von Zufallsprozessen Seite 172

### 1.6.1 Gauss'scher Zufallsprozess Seite 172

**Allgemein** Zu jedem Zeitpunkt  $t_i$  ist die Zufallsvariable  $X(t_i)$  gaussverteilt

$\mu_i = E[X(t_i)]$   $i = 1, \dots, n$  und  $R_{XX}(t_i, t_j) = E[X(t_i)X(t_j)]$   $i, j = 1, \dots, n$  charakterisieren einen gauss'schen Zufallsprozess vollständig

#### Eigenschaften

Sind  $X(t_i)$  und  $X(t_j)$  unkorreliert ( $C_{XX}(t_i, t_j) \stackrel{!}{=} 0$  falls,  $i \neq j$ ), so sind die Zufallsvariablen auch unabhängig voneinander, d.h:  $f_{XX}(x_i, x_j; t_i, t_j) = f_X(x_i; t_i) \cdot f_X(x_j; t_j)$

Ist ein gauss'scher Prozess WSS ist er zugleich auch SSS

Ein gauss'scher Zufallsprozess  $X(t)$  ist am Ausgang eines LTI als  $Y(t)$  wiederum gaussisch

**Beispiel** thermisches Rauschen von Widerständen

**2.Dim Fall (gauss'sche Verbunddichte)**  $f_X(x_1, x_2; t_1, t_2) = \frac{1}{2\pi\sigma_{x_1}\sigma_{x_2}} \cdot e^{-\frac{(x_1 - \mu_{x_1})^2}{2\sigma_{x_1}^2}} \cdot e^{-\frac{(x_2 - \mu_{x_2})^2}{2\sigma_{x_2}^2}}$

### 1.6.2 weisses Rauschen Seite 173

**Allgemein** gleichmässige Leistungsdichte für alle Frequenzanteile:  $S_{XX}(\omega) = \frac{\eta}{2}$  und somit  $R_{XX}(\tau) = \frac{\eta}{2}\delta(\tau)$

**Bilder** Schaum seite 174 oben

### 1.6.3 Bandbeschränktes Rauschen Seite 174

**Allgemein** Es muss  $S_{XX}(\omega) = \begin{cases} \frac{\eta}{2}, & \text{falls } |\omega| \leq \omega_B \\ 0, & \text{falls } |\omega| > \omega_B \end{cases}$  gelten

**Bilder** Schaum seite 174 mitte

### 1.6.4 Schmalbandiger Zufallsprozess Seite 174

**Allgemein** Bandbeschränktes weisses Rauschen mit sehr kleiner Bandbreite  $2B(f\text{-Achse})$  bzw.  $2W(\omega\text{-Achse})$ , verteilt um  $\pm\omega_c$

**Messung im Zeitbereich** Sinusförmiges Signal mit zufälliger Amplitude und Phase

$$X(t) = V(t) \cdot \cos[\omega_c t + \Phi(t)] \quad \text{wobei} \quad \begin{cases} V(t), & \text{Enveloppen-Funktion} \\ \Phi(t), & \text{Phasenfunktion} \end{cases}$$

$$X(t) = X_c(t) \cos(\omega_c t) - X_s(t) \sin(\omega_c t)$$

$$X_c(t) = V(t) \cos(\Phi(t)); \text{ gleichphasiger Anteil}$$

$$X_s(t) = V(t) \sin(\Phi(t)); \text{ Quadratur Anteil}$$

$$V(t) = \sqrt{X_c^2(t) + X_s^2(t)}; \text{ Enveloppenfunktion}$$

$$\Phi(t) = \arctan \frac{X_s(t)}{X_c(t)}; \text{ Phasenfunktion}$$

#### Eigenschaften

$$S_{X_c}(\omega) = S_{X_s}(\omega) = \begin{cases} S_{XX}(\omega - \omega_c) + S_{XX}(\omega + \omega_c), & |\omega| \leq W \\ 0, & |\omega| > W \end{cases}$$

$$\mu_{X_c} = \mu_{X_s} = \mu_X = 0$$

$$\sigma_{X_c}^2 = \sigma_{X_s}^2 = \sigma_X^2$$

$$E[X_c(t)X_s(t)] = 0 \text{ (unkorreliert und orthogonal)}$$

Ist  $X(t)$  ein Gauss-Prozess, sind auch  $X_c(t)$  und  $X_s(t)$  gaussisch.

Zudem gilt dann:  $\begin{cases} V(t), & \text{Rayleigh-verteilt zu jedem Zeitpunkt } t \\ \Phi(t), & \text{gleichverteilt } (0 \dots 2\pi) \text{ zu jedem Zeitpunkt } t \end{cases}$

## 2 Noise in analog communication system Seite 202

### 2.1 Additive Geräusch und Signal-to-Noise Ratio Seite 202

Voraussetzungen für eine einfache Berechnung (gauss'scher Kanal):

-  $n(t)$  ist weisses gauss'sches Rauschen mit  $S_{nn}(\omega) = \frac{\eta}{2}$

-  $n(t)$  ist mittelwertfrei:  $E[n] = 0$

-  $n(t)$  ist mit  $X(t)$  unkorreliert:  $E[X \cdot n] = E[X] \cdot E[n] = E[X] \cdot 0 = 0$

wodurch für  $E[Y_o^2]$  gilt:  $E[(X_o + n_o)^2] = E[X_o^2] + E[2 \cdot X_o \cdot n_o] + E[n_o^2] = S_o + n_o$

Somit ist der Signal/Geräusch-Abstand SNR:  $SNR = \frac{S_o}{N_o} = \frac{E[X_o^2]}{E[n_o^2]}$

### 2.2 Rauschen in Basisband-Systemen Seite 203

Voraussetzungen für eine einfache Berechnung:

-  $X(t)$  ist mittelwertfrei:  $E[X] = 0$

-  $X(t)$  ist stationär und ergodisch:  $\langle x_\lambda(t) \rangle = E[X] = 0$  (für jedes  $x_\lambda(t)$ )

- $X(t)$  ist bandbeschränkt:  $S_{xx}(\omega) = 0$  für  $\omega > W$
- LPF ist ideal und hat eine Bandbreite  $B$  mit:  $2\pi \cdot B = W$  - der Kanal ist verzerrungsfrei:  $X_o(t) = X(t - t_d)$  ( $t_d$  Verzögerung des Systems)

**Signalleistung nach Empfang:**  $S_o = E[X_o^2(t)] = E[X^2(t - t_d)] = \frac{1}{2\pi} \int_{-W}^{+W} S_{XX}(\omega) d\omega = S_X = S_i$

**Rauschleistung nach Empfang:**  $N_o = E[n_o^2(t)] = \frac{1}{2\pi} \int_{-W}^{+W} S_{nn}(\omega) d\omega = \frac{1}{2\pi} \int_{-W}^{+W} \frac{\eta}{2} d\omega = \eta \frac{W}{2\pi} = \eta B$

**Signal-Geräusch-Verhältnis nach Empfang:**  $\left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{S_o}{N_o} = \frac{S_i}{\eta B} = \gamma$

## 2.3 Rauschen in Amplitudenmodulierten Systemen Seite 204ff

**Eingangssignal:**  $Y_i(t) = X_c(t) + n_i(t)$

**Eingangs-Rauschsignal:**  $n_i(t) = n_c(t) \cos(\omega_c t) - n_s(t) \sin(\omega_c t)$

**Eingangs-Rauschleistung:**  $E[n_c^2(t)] = E[n_s^2(t)] = E[n_i^2(t)] = 2\eta B$

### 2.3.1 (Synchroner Detektor) DSB Systems Seite 205

**Übertragungssignal  $X_c$ :**  $X_c(t) = A_c X(t) \cos(\omega_c t)$

**Demodulator Eingangssignal:**  $Y_i(t) = A_c X(t) \cos(\omega_c t) + n_i(t) = [A_c X(t) + n_c(t)] \cos(\omega_c t) - n_s(t) \sin(\omega_c t)$

**Demodulator Eingangssignal-Leistung:**  $\left(\frac{S}{N}\right)_i = \frac{S_i}{N_i} = \frac{S_i}{2\eta B}$

**Demodulator Ausgangssignal:**  $Y_o(t) = A_c X(t) + n_c(t) = X_o(t) + n_o(t)$

**Demodulator Ausgangssignal-Leistung:**  $S_o = E[X_o^2(t)] = E[A_c^2 X^2(t)] = A_c^2 E[X^2(t)] = A_c^2 S_X$

**Demodulator Ausgangs-Rauschleistung:**  $N_o = E[n_o^2(t)] = E[n_c^2(t)] = E[n_i^2(t)] = 2\eta B$

**Demodulator Ausgangs-SNR:**  $\left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{S_o}{N_o} = \frac{A_c^2 S_X}{2\eta B}$  ist gleich gut wie die Basisbandübertragung

**Detektor-Gewinn (Mass für die "Effizienz" des Demodulators):**  $\alpha_d = \frac{(S/N)_o}{(S/N)_i} = \frac{S_i/(\eta B)}{S_i/(2\eta B)} = 2$

### 2.3.2 (Synchroner Detektor) AM Systems Seite 206

**Übertragungssignal  $X_c$ :**  $X_c(t) = A_c [1 + \mu X(t)] \cos(\omega_c t)$

**Demodulator Eingangssignal:**  $Y_i(t) = A_c [1 + \mu X(t)] \cos(\omega_c t) + n_i(t)$  mit  $\mu \leq 1$  und  $|X(t)| \leq 1$

**Demod. Eingangssignal-Leistung:**  $S_i = \frac{1}{2} E[A_c^2 (1 + \mu^2 X^2(t))] = \frac{1}{2} E[A_c^2 (1 + \mu X(t))^2] = \frac{1}{2} A_c^2 (1 + \mu^2 S_X)$

**Demodulator Ausgangssignal:**  $Y_o(t) = A_c \mu X(t) + n_c(t) = X_o(t) + n_o(t)$

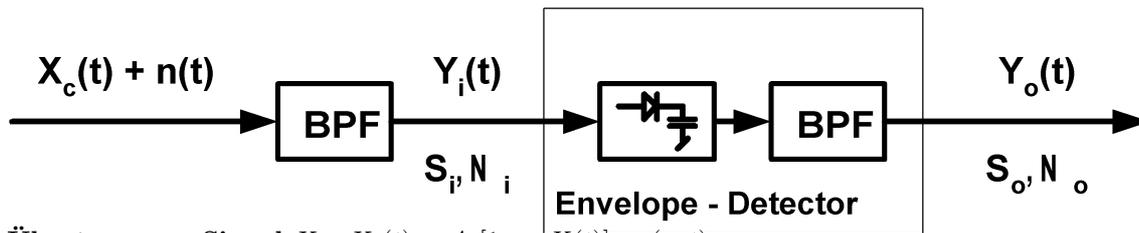
**Demodulator Ausgangssignal-Leistung:**  $S_o = A_c^2 \mu^2 S_X = \frac{2\mu^2 S_X}{1 + \mu^2 S_X} S_i$

**Demodulator Ausgangs-Rauschleistung:**  $N_o = E[n_o^2(t)] = E[n_c^2(t)] = E[n_i^2(t)] = 2\eta B$

**Demodulator Ausgangs-SNR:**  $\left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{S_o}{N_o} = \frac{\mu^2 S_X}{1 + \mu^2 S_X} \left(\frac{S_i}{\eta B}\right) = \frac{\mu^2 S_X}{1 + \mu^2 S_X} \gamma \Rightarrow \left(\frac{S}{N}\right)_o \leq \frac{\gamma}{2}$  mind. 3dB  
schlechter als Basisbandübertragung

**Detektor-Gewinn (Mass für die "Effizienz" des Demodulators):**  $\alpha_d = \frac{(S/N)_o}{(S/N)_i} = \frac{2\mu^2 S_X}{1 + \mu^2 S_X} \leq 1$

### 2.3.3 Envelope Detection and Threshold Effect Seite 207



Übertragungs Signal  $X_c$ :  $X_c(t) = A_c[1 + \mu X(t)] \cos(\omega_c t)$

Demodulator Eingangs-Signal:  $Y_i(t) = A_c(1 + \mu X(t)) \cos(\omega_c t) + n_i(t) = V(t) \cos(\omega_c t - \phi(t))$

Large-SNR (Signaldominanz  $(S/N)_i \gg 1$ ) Seite 207

- Demodulator Ausgangs-Signal:  $Y_o(t) = A_c \mu X(t) + n_c(t) = X_o(t) + n_o(t)$

- Demodulator Ausgangs-SNR:  $\left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{S_o}{N_o} = \frac{\mu^2 S_X}{1 + \mu^2 S_x} \gamma$  performance identical to synchronous detector

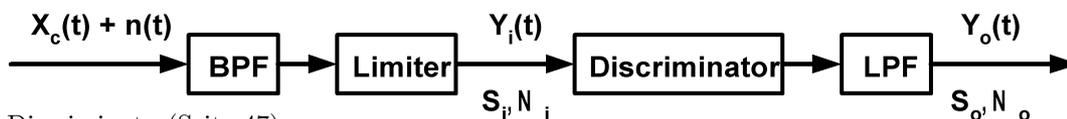
Small-SNR (Geräuschdominanz  $(S/N)_i \ll 1$ ) Seite 207

- Envelope (Signal-Approximation):  $V(t) \approx V_n(t) + A_c[1 + \mu X(t)] \cos(\phi_n(t))$

- Amplitude wird dominiert von  $V_n(t)$
- Nutzsignal  $X(t)$  wird zusätzlich moduliert mit zufälligem  $\phi(t)$
- $X(t)$  ist nur noch in stark deformierter Form vorhanden

- Allgemein: Der Übergang zwischen ausreichender Übertragungsqualität und unbrauchbarer Übertragung beginnt ab  $(S/N)_i$  10 dB und erfolgt sehr schnell: "Schwellwert Effekt"

### 2.4 Rauschen in Winkelmodulierten Systemen Seite 208ff



Discriminator (Seite 47)

Übertragungs-Signal:  $X_c(t) = A_c \cos(\omega_c t + \phi(t))$  mit  $\phi(t) = \begin{cases} k_p X(t) & \text{for PM} \\ k_f \int_{-\infty}^t X(\tau) d\tau & \text{for FM} \end{cases}$

Rauschsignal am Eingang:  $n_i(t) = v_n(t) \cos(\omega_c t + \phi_n(t))$  mit  $N_i = 2(D + 1)B_m \cdot \eta$

Hubverhältnis D:  $D = \frac{\Delta f}{B_m} = \frac{\Delta \omega}{W_m}$

Eingangs-SNR (CNR (Carrier-to-noise Ratio)):  $\left(\frac{S}{N}\right)_i = \frac{A_c^2}{2\eta B_T} = \frac{A_c^2}{4(D + 1)B_m \eta} \neq f(X(t))$

Eingangs-Signal:  $Y_i(t) = V(t) \cos(\omega_c t + \theta(t))$

Eingangs-Amplitude:  $V(t) = \sqrt{(A_c \cos(\phi) + v_n(t) \cos(\phi_n(t)))^2 + (A_c \sin(\phi) + v_n(t) \sin(\phi_n(t)))^2}$

Argument / Winkel:  $\theta = \tan^{-1} \frac{A_c \sin(\phi) + v_n(t) \sin(\phi_n(t))}{A_c \cos(\phi) + v_n(t) \cos(\phi_n(t))}$

Interpretation: Der Limiter unterdrückt sämtliche Amplitudenschwankungen von  $V(t)$ . Signalanteile (ebenso Rauschen) sind nur in der Phase enthalten. SNR wird daher nur von der Phase beeinflusst.

Ausgangs-Signal:  $Y_o = \begin{cases} \theta(t) & \text{for PM} \\ \frac{d\theta(t)}{dt} & \text{for FM} \end{cases}$

#### 2.4.1 Signal-dominiert ( $C/N \gg 1$ ) Seite 209

$$\text{Ausgangs-Signal: } Y_o = \begin{cases} \theta(t) = k_p X(t) + \frac{n_s(t)}{A_c} & \text{for PM} \\ \frac{d\theta(t)}{dt} = k_f X(t) + \frac{n'_s(t)}{A_c} & \text{for FM} \end{cases}$$

#### 2.4.2 $(S/N)_o$ in PM Seite 210

$$\text{Ausgangs-Signal-Leistung: } S_o = E[k_p^2 X^2(t)] = k_p^2 S_X$$

$$\text{Ausgangs-Rausch-Leistung: } N_o = E\left[\frac{1}{A_c^2} n_s^2(t)\right] = \frac{1}{A_c^2} 2\eta B$$

$$\text{Ausgangs-SNR: } \left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{k_p^2 A_c^2 S_X}{2\eta B} = k_p^2 S_X \gamma, \text{ wobei } \gamma \text{ Eingangs-SNR im Basisband ist}$$

#### 2.4.3 $(S/N)_o$ in FM Seite 211

$$\text{Ausgangs-Signal-Leistung: } S_o = E[k_f^2 X^2(t)] = k_f^2 E[X^2(t)] = k_f^2 S_X$$

$$\text{Ausgangs-Rausch-Leistung: } N_o = E\left[\frac{1}{A_c^2} (n'_s(t))^2\right] = \frac{1}{A_c^2} E[(n'_s(t))^2] = \frac{3\eta W^3}{3A_c^2 2\pi}$$

$$\text{Ausgangs-SNR: } \left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{3A_c^2 2\pi k_f^2 S_X}{2\eta W^3} = 3 \left(\frac{k_f^2 S_X}{W^2}\right) \gamma = 3D^2 S_X \cdot \gamma = \frac{3D^2 A_c^2 S_X}{2\eta B}, \text{ wobei } \gamma \text{ Eingangs-SNR im Basisband ist}$$

#### 2.4.4 Schwellwert Effekt für $(S/N) \ll 1$ Seite 211

$$\text{Phase: } \theta(t) \approx \phi_n(t) + \frac{A_c}{v_n(t)} \sin(\phi(t) - \phi_n(t))$$

- Phase wird dominiert von  $\phi_n(t)$
- Nutzsignal  $\phi(t)$  ist in unkenntlicher Form innerhalb von  $\theta$  vorhanden

### 3 Leistungen Tabelle

### 4 Optimaler Detektor Seite 226

Rauschen führt zu Bitfehlern.

- Wir führen ein Qualitätsmass für die Minimale Bitfehlerrate  $P_e$  bei maximaler Übertragungsrate in einem Digitalen Übertragungssystem ein.
- Grosses Rauschen (kleine SNR) kann zu einer fehlerhaften Detektion der gesendeten Symbole führen.
- Der Empfänger soll so optimiert werden, dass er für den vorgegebenen digitalen Datenstrom die Bitfehlerrate  $P_e$  minimiert (= optimaler Detektor) **Vorraussetzungen**

#### Gauss'scher Kanal:

- Verzerrungsfrei (ohne lineare / nicht-lineare Verzerrungen) - Verzerrungsfrei = keine Intersymbol Interferenz (ISI) - Mittelwertfreies additives weisses gauss'sches Rauschen

**Lineares Filter:** Maximierung der SNR zu den optimalen Abtastzeitpunkten  $nT$

**Detektor:** Entscheidung, welches Symbol gesendet wurde (soft/hard)

#### 4.1 Binäres Übertragungssystem Seite 226

**Zwei mögliche Eingangssignale:**  $s_i(t) = \begin{cases} s_1(t) & 0 \leq t \leq T \text{ for } 1 \\ s_2(t) & 0 \leq t \leq T \text{ for } 0 \end{cases}$

Beispiele für  $s_i(t)$ : NRZ, Manchester, ASK, FSK etc.

**Empfänger Eingangs-Signal:**  $r(t) = s_i(t) + n(t) \quad i = 1, 2 \quad 0 \leq t \leq T$  wobei  $n(t)$ : zero mean AWGN (Additive White Gaussian Noise)

**Aufbereitung Block1:** Empfangssignal  $r(t)$  wird mit linearem Filter aufbereitet:

- Ziel: viel Signalanteil aber nur wenig Rauschen (SNR soll maximal sein) (Filtern)
- Möglichkeiten: 1. Matched Filter 2. Korrelation

**Abtastblock Block2:** Das kontinuierliche Signal wird diskretisiert und der Detektor entscheidet durch eine Schätzung, welches Signal gesendet wurde.

Hypothese  $H_1$  (falls  $z(nT) > \lambda$ )  $\Rightarrow$  S1 wurde gesendet

Hypothese  $H_2$  (falls  $z(nT) < \lambda$ )  $\Rightarrow$  S2 wurde gesendet

**Hard-Decision:** Es wird eine feste Entscheidung ("0" oder "1")

**Soft-Decision:** Es wird eine Wahrscheinlichkeit für "0" oder "1" bestimmt und verarbeitet

#### 4.2 Fehler-Wahrscheinlichkeit und maximum Likelihood Detector Seite 227

##### 4.2.1 Bitfehler-Wahrscheinlichkeit Seite 227

Im Binären Fall mit Hard-decision können zwei Fehlerfälle auftreten: Es wird S1 empfangen obwohl S2 geschickt wurde und umgekehrt.

dies ergibt folgende Fehlerwahrscheinlichkeit:  $P_e = P(H_2|s_1) \cdot P(s_1) + P(H_1|s_2) \cdot P(s_2)$

##### 4.2.2 Maximum Likelihood Detector Seite 227

**Vorraussetzungen** Bedingte Wahrscheinlichkeiten  $f(z|s_1)$  und  $f(z|s_2)$

Der Detektor entscheidet wie folgt:

*Hypothese H1* : falls  $f(z|s_1) \cdot P(s_1) > f(z|s_2) \cdot P(s_2)$

*Hypothese H2* : falls  $f(z|s_1) \cdot P(s_1) < f(z|s_2) \cdot P(s_2)$

Oder ausgedrückt mit WSK-Verhältnis (Likelihood ratio)  $\Lambda(z)$ :

$H_1$  : falls  $\Lambda(z) = \frac{f(z|s_1)}{f(z|s_2)} > \frac{P(s_2)}{P(s_1)}$       $H_2$  : falls  $\Lambda(z) = \frac{f(z|s_1)}{f(z|s_2)} < \frac{P(s_2)}{P(s_1)}$

	Baseband	DSB-SC	AM Coherent	AM Envelope	PM	FM
Nachrichtensignal						
Leistung $S_X$ von $X(t)$	Zufallsprozess $X(t)$ mit $ X(t)  \leq 1$ bzw. $ x_\lambda(t)  \leq 1$ für alle $\lambda$ des Ergebnisraums $S$					
Bandbreite von $X(t)$	$S_X = S_X(t) = E[X^2(t)] \leq 1$ , (weil $ X(t)  \leq 1$ )					
Eingangsnutzsignal $X_i(t)$	$X(t)$	$X(t)A_c \cos(\omega_c t)$	$A_c(1 + \mu X(t)) \cos(\omega_c t)$		$A_c \cos(\omega_c t + k_p X(t))$	$A_c \cos(\omega_c t + k_f \int_{-\infty}^t X(\tau) d\tau)$
Leistung $S_i$ von $X_i(t)$	$S_X$	$\frac{1}{2} A_c^2 S_X$	$\frac{1}{2} A_c^2 (1 + \mu^2 S_X)$		$\frac{1}{2} A_c^2$	$\frac{1}{2} A_c^2$
Bandbreite von $X_i(t)$	$B$	$2B$	$2B$		$2(D+1)B$	$2(D+1)B$
Rauschleistung am Eingang	$\eta B$	$2\eta B$	$2\eta B$		$2(D+1)\eta B$	$2(D+1)\eta B$
SNR am Eingang $\left(\frac{S}{N}\right)_i$	$\frac{S_i}{\eta B}$	$\frac{\frac{1}{2} A_c^2 S_X}{2\eta B}$	$\frac{\frac{1}{2} A_c^2 (1 + \mu^2 S_X)}{2\eta B}$		$\frac{\frac{1}{2} A_c^2}{2(D+1)\eta B}$	$\frac{\frac{1}{2} A_c^2}{2(D+1)\eta B}$
Ausgangsnutzsignal $X_o(t)$	$X(t)$	$A_c X(t)$	$A_c \mu X(t)$		$k_p X(t)$	$k_f X(t)$
Leistung $S_o$ von $X_o(t)$	$S_X$	$A_c^2 S_X$	$A_c^2 \mu^2 S_X$		$k_p^2 S_X$	$k_f^2 S_X$
Rauschleistung am Ausgang	$\eta B$	$2\eta B$	$2\eta B$		$\frac{1}{A_c^2/2} \eta B$	$\frac{1}{3} \frac{(2\pi B)^2}{A_c^2/2} \eta B$
SNR am Ausgang $\left(\frac{S}{N}\right)_o$	$\frac{S_i}{\eta B}$	$\frac{A_c^2 S_X}{2\eta B}$	$\frac{A_c^2 \mu^2 S_X}{2\eta B}$		$\frac{k_p^2 A_c^2 S_X}{2\eta B}$	$\frac{3D^2 A_c^2 S_X}{2\eta B}$
$\left(\frac{S}{N}\right)_o$ ausgedrückt mit $\gamma = \frac{S_i}{\eta B}$	$\gamma$	$\gamma$	$\frac{\mu^2 S_X}{1 + \mu^2 S_X} \gamma$		$k_p^2 S_X \gamma$	$3D^2 S_X \gamma$
Modulationsindex: $\mu = \frac{ \min(m(t)) }{A_m}$	Mittlere Rauschleistung $\eta = 4 \cdot k \cdot T$		Phasen-Hubkonstante: $D = \frac{\Delta f}{B_m} = \frac{\Delta \omega}{\omega_m} = \frac{\text{max. Frequenzhub}}{\text{Bandbreite von } m(t)}$			
Seite 47	$k = 1,38 \cdot 10^{-23} \frac{\text{W}}{\text{K}}$		Seite 204		Seite 72	

### 4.2.3 Fehler-Wahrscheinlichkeit mit Gauss'schem Rauschen Seite 228

Ein gaussverteilter Zufallsprozess bleibt nach einem LTI-System gaussverteilt, womit für die WSK-Dichte von  $n_o$  gilt:  $f_{n_o}(\xi) = \frac{1}{\sqrt{2\pi\sigma_{n_o}}} e^{-\frac{\xi^2}{2\sigma_{n_o}^2}}$  Für  $z$  ergeben sich zwei (überlappende) Gaussverteilungen (Bild 9-2 Seite 228))

Falls  $P(s_1) = P(s_2) = 0.5$  dann ist  $\lambda_o = \frac{(a_1 + a_2)}{2}$  und folglich  $P_e = Q\left(\frac{a_1 - a_2}{2\sigma_{n_o}}\right)$  (Tabelle Seite 326)

## 4.3 Optimum Detection Seite 229

Mehr Info über Block1 von Seite 227.

### 4.3.1 The Matched Filter Seite 229

Das lineare Filter  $H(\omega)$  soll die Fehler-WSK zum Zeitpunkt T minimieren:

Maximieren von  $(a_1 - a_2)$  bei gleichzeitiger Minimierung von  $n_o$ :

$$a(T) = \frac{1}{2\pi} \int_{-\infty}^{+\infty} H(\omega) S(\omega) e^{j\omega T} d\omega$$

$$N_o = E[n_o^2(T)] = \frac{\eta}{2 \cdot 2\pi} \int_{-\infty}^{+\infty} |H(\omega)|^2 d\omega$$

$$\left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{a^2(T)}{N_o} = \frac{\left(\frac{1}{2\pi}\right)^2 \left| \int_{-\infty}^{\infty} H(\omega) S(\omega) e^{j\omega T} d\omega \right|^2}{\left(\frac{\eta}{2 \cdot 2\pi}\right)^2 \int_{-\infty}^{\infty} |H(\omega)|^2 d\omega}$$

**Ausgangs-SNR:**  $\left(\frac{S}{N}\right)_o \leq \frac{2}{\eta \cdot 2\pi} \int_{-\infty}^{\infty} |S(\omega)|^2 d\omega = \frac{2E}{\eta} \Rightarrow \left(\frac{S}{N}\right)_{o,max} = \frac{2E}{\eta}$  Gemäss Cauchy-Schwarz ist  $SNR_o$  Maximals wenn  $H(\omega) = S^*(\omega) \cdot e^{-j\omega T}$

Dies führt zu einer Impulsantwort von:  $h(t) = \begin{cases} s(T-t) & \text{für } 0 \leq t \leq T \\ 0 & \text{sonst} \end{cases}$

### 4.3.2 Correlator Seite 230

Eine Art des Matched Filters

**Ausgang des Kausalen Filtes:**

$$z(t) = \int_0^t r(\tau) s(T - (t - \tau)) d\tau \text{ für den Zeitpunkt } T \text{ gilt dann: } z(T) = \int_0^T r(\tau) s(\tau) d\tau$$

Für Zeitpunkt T (und nur für T) kann also (anstatt des Matched Filters)  $r(t)$  mit  $s(t)$  korreliert werden.

### 4.3.3 Optimum Detection Seite 230

Um die Fehlerwahrscheinlichkeit  $P_e$  zu minimieren, muss ein lineares Filter gewählt werden, welches  $\frac{(a_1 - a_2)^2}{\sigma_{n_o}^2}$

maximiert. Im binären Fall kann  $\left(\frac{S}{N}\right)_o$  mit der korrelation des Differenzsignals  $s_1(t) - s_2(t)$  optimiert werden.

Die Korrelation auf das Differenzsignal kann maximal den Energieinhalt  $E_d$  des Differenzsignals  $s_1(t) - s_2(t)$

annehmen:  $E_d = \int_0^T [s_1(t) - s_2(t)]^2 dt$

$$\text{Dies ergibt dann: } \left(\frac{S}{N}\right)_o = \frac{(a_1 - a_2)^2}{\sigma_{n_o}^2} = \frac{E_d}{\eta/2} = \frac{2E_d}{\eta}$$

Dieser Ausdruck ist aber gerade das Quadrat des Arguments der Fehler-WSK des ML-Detektors. Eingesetzt

$$\text{ergibt dies: } P_e = Q\left(\frac{a_1 - a_2}{2\sigma_{n_o}}\right) = Q\left(\sqrt{\frac{E_d}{2\eta}}\right)$$

#### 4.3.4 einige Beispiele von Fehler-WSK's $P_e$ Seite 231

- Die Fehler-WSK  $P_e$  berechnet sich aus der Energie des Differenzsignals  $E_d$ , kann aber in einem zweiten Schritt auch mit der **mittleren Energie pro Bit**  $E_b$  ausgedrückt werden.
- Die Beispiele zeigen, dass durch Wahl einer geeigneten Modulationsart oder der Linecodes (z.B. bipolar NRZ statt unipolar NRZ) die Bitfehlerrate  $P_e$  bei gleicher Signal- und Rauschleistung optimiert werden kann.

##### Unipolare Baisband Signale:

$$\text{Fehler-WSK: } P_e = Q\left(\sqrt{\frac{A^2 T}{2\eta}}\right) = Q\left(\sqrt{\frac{E_b}{\eta}}\right) \quad \text{Mittlere-Bit-Leistung: } E_b = \frac{A^2 T}{2}$$

##### Bipolare Baisband Signale:

$$\text{Fehler-WSK: } P_e = Q\left(\sqrt{\frac{2A^2 T}{\eta}}\right) = Q\left(\sqrt{\frac{2E_b}{\eta}}\right) \quad \text{Mittlere-Bit-Leistung: } E_b = A^2 T$$

##### ASK:

$$\text{Fehler-WSK: } P_e = Q\left(\sqrt{\frac{A^2 T}{4\eta}}\right) = Q\left(\sqrt{\frac{E_b}{\eta}}\right) \quad \text{Mittlere-Bit-Leistung: } E_b = \frac{A^2 T}{4}$$

##### PSK:

$$\text{Fehler-WSK: } P_e = Q\left(\sqrt{\frac{A^2 T}{\eta}}\right) = Q\left(\sqrt{\frac{2E_b}{\eta}}\right) \quad \text{Mittlere-Bit-Leistung: } E_b = \frac{A^2 T}{2}$$

##### FSK:

$$\text{Fehler-WSK: } P_e \approx Q\left(\sqrt{\frac{A^2 T}{2\eta}}\right) = Q\left(\sqrt{\frac{E_b}{\eta}}\right) \quad \text{Mittlere-Bit-Leistung: } E_b = \frac{A^2 T}{2}$$

## 5 Infomationstheorie und Quellenkodierung Seite 245

### 5.1 Information Content of a Symbol Seite 246

**DMS:** discrete memoryless source (neues Symbol ist unabhängig von vorhergehenden Symbolen)

**DMC:** discrete memoryless channel (Ausgang  $Y_i$  ist nur abhängig von  $x_i$  und nicht von  $x_k$  ( $k \neq i$ )) Informationsgehalt  $I(x_i)$  eines Symbols  $x_i$ :  $I(x_i) = -\log_2 P(x_i)$  [b]

#### Eigenschaften:

$$\begin{aligned} I(x_i) &\geq 0 \\ I(x_i) &> I(x_k) \quad \text{falls } P(x_i) < P(x_k) \\ I(x_i x_k) &= I(x_i) + I(x_k) \quad \text{falls } x_i \text{ und } x_k \text{ unabhängig sind} \end{aligned}$$

### 5.2 Entropie (Mittlerer Informationsgehalt) Seite 246

**Entropie:**  $H(X)$  = Entropie des Alphabets X einer Quelle:  $H(X) = E[I(x_i)] = -\sum_i P(x_i) \cdot \log_2 P(x_i)$  [b/Symbol]

#### Eigenschaften:

$$\begin{aligned} 0 &\leq H(X) \leq \log_2 m \quad m : \text{Grösse des Alphabets (Anzahl der Symbole)} \\ 0 &\leq H(X) \leq 1 \quad \text{für binäre Quelle} \end{aligned}$$

**Irrelevanz:** bedeutungslose Information

**Redundanz:** mehrfach vorhandene Information  $R(X) = H_{max} - H(X) = \log_2 m - H(X)$

#### Bedingte Entropie:

- **Bedingte Entropie**  $H(Y|X)$ : Informationsbedarf um (aus dem gegebenem X) Y zu bestimmen.
- **Bedingte Entropie**  $H(X|Y)$ : Informationsbedarf um (aus dem beobachtetem Y) X zu bestimmen.
- **Verbund-Entropie**  $H(X, Y)$ : Information des gesamten Kommunikationskanals.
- **Eigenschaften:**  $H(X, Y) = H(X|Y) + H(Y)$  bzw.  $H(X, Y) = H(Y|X) + H(X)$

**Symbolrate:**  $r$  [Symbole/s]

**Informationsrate:**  $R = r \cdot H(X)$  ( $R \neq R(X)$ )

Durch Maximierung von  $H(X)$  kann bei vorgegebener Symbolrate  $r$  die Informationsrate  $R$  optimiert werden.

Maximierung von  $H(X)$  ist Aufgabe der Quellencodierung

**Gegenseitige (mutual) Information:** Information, welche vom Ein- zum Ausgang transferiert wird.

$$I(X; Y) = H(X) - H(X|Y)$$

**Eigenschaften:**

$$I(X; Y) = H(X) - H(X|Y) = H(Y) - H(Y|X) = I(Y; X)$$

$$I(X; Y) = H(X) + H(Y) - H(X, Y)$$

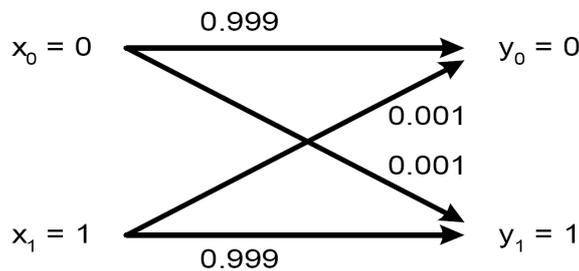
### 5.3 Diskreter gedächtnisloser Kanal Seite 247

**Kanalmatrix:**  $[P(Y|X)] = \begin{bmatrix} P(y_1|x_1) & P(y_2|x_1) & \dots & P(y_n|x_1) \\ P(y_1|x_2) & P(y_2|x_2) & \dots & P(y_n|x_2) \\ \dots & \dots & \dots & \dots \\ P(y_1|x_m) & P(y_2|x_m) & \dots & P(y_n|x_m) \end{bmatrix}$  dabei gilt:  $[P(Y)] = [P(X)][P(Y|X)]$

**Verbundmatrix:**  $[P(Y, X)] = \begin{bmatrix} P(y_1, x_1) & P(y_2, x_1) & \dots & P(y_n, x_1) \\ P(y_1, x_2) & P(y_2, x_2) & \dots & P(y_n, x_2) \\ \dots & \dots & \dots & \dots \\ P(y_1, x_m) & P(y_2, x_m) & \dots & P(y_n, x_m) \end{bmatrix}$

wobei  $P(y_1, x_1)$  die W'heit ist, von  $x_1$  nach  $y_1$  zu gelangen. **Beachte die W'heit von  $x_1$ !!!**

**Beispiel:** Eine diskrete gedächtnisfreie Quelle mit einem Alphabet von zwei Symbolen  $x_0 = 0$  und  $x_1 = 1$  sendet ein Nachrichtensignal mit einer Bitrate von 64 kBit/s über einen diskreten gedächtnisfreien Kanal. Das Symbol  $x_0$  tritt bei der Quelle mit einer Wahrscheinlichkeit von  $p_0 = 0.9$  auf. Unabhängig vom gesendeten Symbol tritt im Kanal eine Fehlerwahrscheinlichkeit von  $p_e = 0.001$  auf.



Kanaldiagramm:

Verbundmatrix:  $[P(Y, X)] = \begin{bmatrix} P(x_0) \cdot P(y_0, x_0) & P(x_0) \cdot P(y_1, x_0) \\ P(x_1) \cdot P(y_0, x_1) & P(x_1) \cdot P(y_1, x_1) \end{bmatrix} = \begin{bmatrix} 0.9 \cdot 0.999 & 0.9 \cdot 0.001 \\ 0.1 \cdot 0.001 & 0.1 \cdot 0.999 \end{bmatrix} = \begin{bmatrix} 0.8991 & 0.0009 \\ 0.0001 & 0.0999 \end{bmatrix}$

### 5.4 Kanalkapazität Seite 251

**Kanalkapazität pro Symbol  $C_s$ :**  $C_s = \max I(X; Y)$  [b/symbol]

**Kanalkapazität pro Sekunde  $C$ :**  $C = r \cdot C_s$  [b/s]

**Mögliche Übertragung:** es ist möglich, die Information der Quelle zu Übertragen falls gilt:

$$H(X) < C_s \quad H(X) \cdot r < C$$

**Verlustloser Kanal**

Kanalmatrix:

$$[P(Y|X)] = \begin{bmatrix} \frac{3}{4} & \frac{1}{4} & 0 & 0 & 0 \\ 0 & 0 & \frac{1}{3} & \frac{2}{3} & 0 \\ 0 & 0 & 0 & 0 & 1 \end{bmatrix}$$

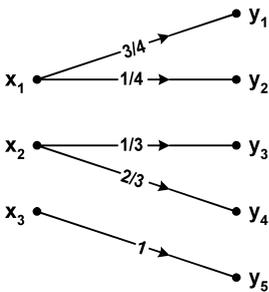
gegenseitige Information:

$$I(X;Y) = H(X)$$

Kanalkapazität:

$$C_s = \log_2 m$$

Kanaldiagramm:



$m$ =Symbol Anzahl       $n$ =Bit Anzahl

**Deterministischer Kanal**

Kanalmatrix:

$$[P(Y|X)] = \begin{bmatrix} 1 & 0 & 0 \\ 1 & 0 & 0 \\ 0 & 1 & 0 \\ 0 & 1 & 0 \\ 0 & 0 & 1 \end{bmatrix}$$

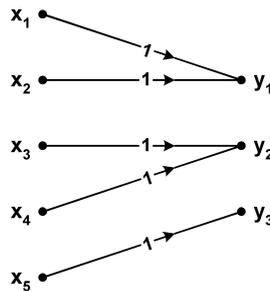
gegenseitige Information:

$$I(X;Y) = H(Y)$$

Kanalkapazität:

$$C_s = \log_2 n$$

Kanaldiagramm:



**Rauschfreier Kanal**

Kanalmatrix:

$$[P(Y|X)] = \begin{bmatrix} 1 & 0 & 0 & \dots & 0 \\ 0 & 1 & 0 & \dots & 0 \\ \vdots & \vdots & \vdots & \ddots & \vdots \\ 0 & 0 & 0 & \dots & 1 \end{bmatrix}$$

immer Einheitsmatrix da  $m = n$

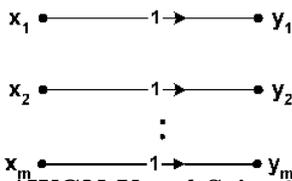
gegenseitige Information:

$$I(X;Y) = H(X) = H(Y)$$

Kanalkapazität:

$$C_s = \log_2 m = \log_2 n$$

Kanaldiagramm:



**ÄWGN-Kanal Seite 253:**

Kanalausgang:  $Y = X + n$

Kanalkapazität  $C_s$ :  $C_s = \frac{1}{2} \log_2 \left(1 + \frac{S}{N}\right)$  [b/sample]

Kanalkapazität  $C$ :  $C = 2BC_s = B \log_2 \left(1 + \frac{S}{N}\right)$  [b/s] 8-ung (S/N) in Leistung  $\Rightarrow 10^{\frac{dB}{10}}$

Beispiel: (S/N) = 40 dB, B = 4kHz  $\Rightarrow C = 4000 \cdot \log_2(1 + 10^{\frac{40}{10}})$

**Binärer sym. Kanal**

Kanalmatrix:

$$[P(Y|X)] = \begin{bmatrix} (1-p) & p \\ p & (1-p) \end{bmatrix}$$

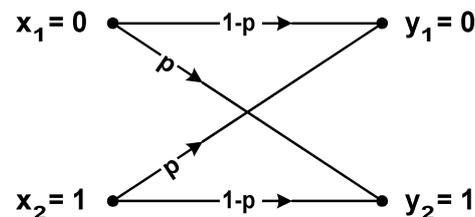
gegenseitige Information:

$$I(X;Y) = H(Y) - (-p \log_2 p - (1-p) \log_2(1-p))$$

Kapazität:

$$C_s = 1 + p \log_2 p + (1-p) \log_2(1-p)$$

Kanaldiagramm:



**5.5 Quellencodierung Seite 253**

Der Quellencoder wandelt das Nachrichtensignal einer DMS in eine Symbolfolge mit möglichst kleiner Redundanz um.

- Beispiele für verlustfreie codierung: Zip-File, Morse-Code, Shannon-Fano, Huffman
- Beispiele für verlustbehaftete codierung: JPEG, MP3

**Durchschnittliche Code-Länge:**  $L = \sum_{i=1}^m P(x_i) n_i$

**Code effizienz:**  $\eta = \frac{L_{min}}{L} = \frac{H(X)}{L}$

**Code redundanz:**  $\gamma = 1 - \eta$

## 5.6 Klassifizierung von Codes Seite 254

Aufgeführt auf Seite 254 mit Tabelle.

**Fixed Length Code 1,2:** Jedes Codewort hat gleiche Länge.

BSP: ASCII-Code

**Variable Length Code 3,4,5,6:** Codewörter können unterschiedliche Länge haben.

BSP: Morse Code, Shannon-Fano, Huffman

**Prefix-Free Code 2,3,4,5,6:** Kein Codewort ist Präfix (Vorsilbe) eines anderen Codeworts.

BSP: Shannon-Fano / Huffman, nicht Morse

**Uniquely Decodable Code 2,4,6:** Eine Kette von Codewörtern kann eindeutig wieder in die ursprüngliche Symbolfolge zurückgewandelt werden. Jeder präfixfreie Code ist zugleich eindeutig decodierbar. Nicht präfixfreie Codes sind eindeutig decodierbar, wenn durch die Codesequenzen nachfolgender Codewörter die Decodierung wieder eindeutig wird.

**Instantaneous Code:** Jeder eindeutig decodierbare Code, welcher nach dem Empfang jedes einzelnen Codeworts sofort ein eindeutiges Symbol liefert, ohne dass nachfolgende Symbole decodiert werden müssen. Jeder Präfixfreie Code ist ein Instantaneous Code. Der nicht präfixfreie Morse Code wird Dank der kurzen Pause zwischen den Codewörtern ebenfalls zu einem Instantaneous Code.

**Optimal Code:** Jeder Instantaneous Code, welcher eine minimale Codelänge besitzt ist ein optimaler Code. Die minimale Codelänge ist dann erreicht, wenn die mittlere Codelänge  $L$  gerade der Entropie der Quelle  $H(X)$  entspricht, d.h. wenn die Effizienz  $\eta = 100\%$  beträgt. Es gilt  $L = \sum_i P(x_i) \cdot n_i \geq H(X)$  und  $\eta = \frac{H(X)}{L}$

## 5.7 Kraft'sche Ungleichung Seite 255

**Gegeben:** ein Quelle mit Alphabet  $x_i$  ( $i = 1 \dots n$ )

Jedem Symbol  $x_i$  wird zwar noch kein binäres Codewort aber eine Codelänge  $n_i$  zugewiesen.

**Kraft'sche Ungleichung:** Die Kraft'sche Ungleichung besagt, dass ein eindeutig und sofort decodierbarer binärer Code gefunden werden kann wenn  $K \leq 1$  gilt für  $K = \sum_i 2^{-n_i}$

**Anmerkungen:** Die Ungleichung hilft nicht zum Auffinden dieses Codes. Sie macht auch keine Aussage, ob irgendein vorliegender Code eindeutig decodierbar ist.

## 5.8 Shannon-Fano Codierung Seite 255/256

1. Symbole mit absteigender WSK anordnen
2. Mit Trennung 2 Teilmengen möglichst gleicher WSK bilden
3. Oberer Teilmenge 0, unterer Teilmenge 1 zuordnen
4. Teilmengen weiter unterteilen gemäss Schritt (2)

## 5.9 Huffman Codierung Seite 255

1. Symbole (bzw. -gruppen) mit absteigender WSK anordnen
2. Unterste zwei Symbole als Symbolgruppe zusammenfassen (Reduktionsschritt)
3. Weiter bei (1) bis nur noch zwei Symbolgruppen vorliegen
4. Der Symbolgruppe mit grösserer WSK 0, der andern 1 zuordnen
5. Letzten Reduktionsschritt rückgängig machen
6. Weiter bei (4) bis für alle Einzelsymbole ein Codewort vorliegt

## 6 Error Control Coding Seite 282

Durch das beifügen von geeigneter Redundanz wird es möglich Fehler zu erkennen und zu korrigieren.

### 6.1 Shannon: Kanalvodierungstheorem Seite 282

#### Gegeben:

- DMS mit Entropie  $H(X)[b/Symbol]$
- DMC mit Kanalkapazität  $C_s[b/Symbol]$

#### Theorem:

- Falls  $H(X) < C_s$  kann mit geeigneter Kanalcodierung die Fehlerrate der Übertragung beliebig klein gemacht werden.
- Falls  $H(X) > C_s$  ist fehlerfreie Übertragung nicht möglich.

**Anmerkung:** Bitfehler in der Übertragung verunmöglichen nicht etwa einen zuverlässigen Informationsaustausch sondern beschränken in der Praxis die nutzbare Übertragungsrage.

### 6.2 Blockcodes Seite 283

Codierung von (relativ kleinen) Datenblöcken.

Aus  $k$  Eingangs- werden  $n$  Ausgangssymbole generiert.

Untergruppen sind: -lineare Blockcodes - zyklische Blockcodes

$(n, k)$  – Code: generiert aus  $k$  Eingangs-  $n$  Ausgangssymbole wobei ( $n > k$ ). Eingangsdatenstrom wird in Blöcke der Länge  $k$  unterteilt (jeder Block wird separat codiert).

**Coderate  $R_c$ :** Verhältnis zwischen Daten- und Übertragungssymbolen.  $R_c = \frac{k}{n}$

### 6.3 Linearer Blockcode Seite 283

Gegeben sind die Code-Worte  $a = (a_1, a_2, a_3, \dots, a_n)$  und  $b = (b_1, b_2, b_3, \dots, b_n)$  aus  $C$ . Ein Code ist linear, wenn für  $c = a \oplus b \in C$  gilt.

**Merke:** da  $a \oplus a = (0, 0, 0, \dots, 0)$  gehört auch der Nullvektor zu jedem linearen Code.

#### 6.3.1 Systematischer Code (Seite 310 (290))

Ein Block-Code ist systematisch, falls: beim Linearen  $(n, k)$  – Code, mit  $k$  Datenbits( $d_i$ ) und  $n$  Codebits( $c_j$ ), sämtliche Datenbits( $d_j$ ) unmodifiziert an irgendwelchen Stellen  $c_j$  vorkommen.

Normalerweise ist ein systematischer Code wie folg aufgebaut: zuerst alle Datenbits:  $c_i = d_i$  für  $1 \leq i \leq k$  dann folgen die Paritybits:  $c_{j+k} = p_j$  für  $1 \leq j \leq n - k$

#### 6.3.2 Hamming-Gewicht, Hamming-Distanz Seite 283

**Hamming-Gewicht  $w(c)$ :**  $w(c) =$  Anzahl Einer des Codewortes  $c$ .

**Hamming-Distanz  $d(a, b)$ :**  $d(a, b) =$  Anzahl unterschiedliche Stellen der beiden Codeworte  $a, b$

**Beziehungen:**  $w(c) = d(c, 0)$        $d(a, b) = w(a \oplus b)$

#### 6.3.3 Minimale Hamming-Distanz Seite 284

Die minimale Hamming Distanz eines Codes  $C$  entspricht dem Minimum der Distanz aller möglichen Codewort-Paare  $a_i, b_k$

Die minimale Hamming Distanz eines **linearen** Codes  $C$  entspricht also dem kleinsten Gewicht alle Codeworte von  $C$ . Je grösser die minimale Distanz ist, desto mehr Stellen müssen verändert werden, um  $a_i$  in  $b_k$  umzuwandeln.

**Minimale Hamming Distanz:**  $d_{min} = \min[d(a, b)]$

Bei linearen Codes  $d_{min} = \min[d(a, b)] = \min[w(a \oplus b)] = \min[w(c)]$

### 6.3.4 Fehler erkennung und korrektur Seite 284

Die minimale Hamming-Distanz bestimmt die maximale Anzahl erkennbare oder sogar korrigierbare Symbolfehler.

**Detektierbare Fehler:**  $t_d = d_{min} - 1$

**Korrigierbare Fehler:**  $t_c = \frac{1}{2}(d_{min} - 1)$

### 6.3.5 Generatormatrix G Seite 285

Die Generatormatrix G beschreibt einen linearen Blockcode:

**Gegeben:** Code-vector  $c = [c_1, c_2, \dots, c_n]$  und Daten-vector  $d = [d_1, d_2, \dots, d_k]$

Wir haben ein Systematischer-Code vorliegen. Somit erhalten wir ( $m = n - k$ ):

$$\begin{aligned} c_1 &= d_1 \\ c_2 &= d_2 \\ &\vdots \\ c_{k+1} &= p_{11}d_1 \oplus p_{12}d_2 \oplus \dots \oplus p_{1k}d_k \\ c_{k+2} &= p_{21}d_1 \oplus p_{22}d_2 \oplus \dots \oplus p_{2k}d_k \\ &\vdots \\ c_{k+m} &= p_{m1}d_1 \oplus p_{m2}d_2 \oplus \dots \oplus p_{mk}d_k \end{aligned}$$

$$= c = dG = [d_1 \ d_2 \ d_3 \ d_4 \ \dots \ d_k] \begin{bmatrix} 1 & 0 & \dots & 0 & p_{11} & p_{21} & \dots & p_{m1} \\ 0 & 1 & \dots & 0 & p_{12} & p_{22} & \dots & p_{m2} \\ \dots & \dots \\ 0 & 0 & \dots & 1 & p_{1k} & p_{2k} & \dots & p_{mk} \end{bmatrix}$$

mit  $G = [I_k \ P^T]$  wobei  $I_k$  die k'te Einheitsmatrix und  $P^T$  die transponierte Paritätsmatrix ist.

**Paritätsmatrix:**  $P = \begin{bmatrix} p_{11} & p_{12} & \dots & p_{1k} \\ p_{21} & p_{22} & \dots & p_{2k} \\ \dots & \dots & \dots & \dots \\ p_{m1} & p_{m2} & \dots & p_{mk} \end{bmatrix}$

**Paritätsprüfmatrix H Seite 285:** Mit der Paritätsprüfmatrix H erkennt man Übertragungsfehler:

-  $H = [P \ I_m]$   $P$ : Paritätsmatrix,  $H$ :  $[m \times n]$  Matrix mit  $m = n - k$

- Reihen von H sind unabhängig

-  $H^T = \begin{bmatrix} P^T \\ I_m \end{bmatrix}$

-  $G \cdot H^T = [I_k \ P^T] \cdot \begin{bmatrix} P^T \\ I_m \end{bmatrix} = P^T \oplus P^T = 0 = [k \times m]$ -Nullmatrix

-  $c \cdot H^T = d \cdot G \cdot H^T = 0 = [1 \times m]$ -Nullvektor

**Paritätsprüfmatrix  $H^T$  und Hamming-Distanz  $d_{min}$ :**

Jedes gültige Codewort c multipliziert mit der transponierten Paritätsprüfmatrix  $H^T$  ergibt Null.

$c \cdot H^T = 0$

**Merke:** die minimale Hamming-Distanz  $d_{min}$  von C entspricht somit der minimalen Anzahl Zeilen von  $H^T$ , welche linear kombiniert Null ergeben.

### 6.3.6 Auswertung des Fehlersyndroms Seite 286

Das Fehlersyndrom s erlaubt die Erkennung und evtl. Korrektur von Übertragungsfehlern e. Wobei:

-  $c_r$ : Empfangenes Codewort der Länge n

- e: Error-Pattern der Länge n -  $c_r = c \oplus e$

**Syndrom**  $s = c_r \cdot H^T = (c \oplus e) \cdot H^T = c \cdot H^T \oplus e \cdot H^T = e \cdot H^T$

Bei einem Einzelfehler entspricht das Fehlersyndrom  $s$  gerade einer Zeile von  $H^T$ . Sind alle Zeilen von  $H^T$  unterschiedlich, entspricht dies  $d_{min} \geq 3$ . Zugleich kann bei Einzelfehlern aus  $s$  das Fehlerbit eindeutig bestimmt und das empfangene Codewort  $c_r$  korrigiert werden.

### 6.3.7 Hamming Schranke Seite 285

Ein linearer  $(n, k)$ -Blockcode kann bis zu  $t$  Fehler korrigieren, falls  $n$  und  $k$  folgende Hamming-Schranke erfüllen:

$$2^{n-k} \geq \sum_{i=0}^t \binom{n}{i} = \sum_{i=0}^t \frac{n!}{(n-i)!i!}$$

- Diese Bedingung ist notwendig aber nicht hinreichend. (Massgebend sind die Linearität und die Hamming-Distanz  $d_{min}$ )
- Gilt das Gleichheitszeichen, handelt es sich um einen so genannten perfekten Code.
- Einzelfehler korrigierende perfekte Codes nennt man Hamming-Codes.

## 6.4 Zyklische Blockcode Seite 286

Zyklische Blockcodes sind eine Untergruppe des linearen Blockcodes. Beim Zyklischen Blockcode ist jede zyklische Verschiebung eines Codeworts  $c_1 (\in C)$  nach  $c_2$  auch wieder ein gültiges Codewort von  $C$ .

**Gegeben:** Codewort  $c = (c_0, c_1, c_2, c_3, \dots, c_{n-1})$  mit  $c \in C$

**Zyklische Verschiebung:**  $\sigma(c) = c^{(1)} = (c_{n-1}, c_0, c_1, c_2, c_3, \dots, c_{n-2})$   
eine 2 Verschiebung ergäbe:  $\sigma^2(c) = \sigma\{\sigma(c)\} = c^{(2)} = (c_{n-2}, c_{n-1}, c_0, c_1, c_2, c_3, \dots, c_{n-3})$

**8-Ung:** Eine Verschiebung um  $n$  ist gleich keiner Schiebung.  $\sigma^n(c) = c$

**Polynomschreibweise:** Codewort  $c = (c_0, c_1, c_2, c_3, \dots, c_{n-1})$  Zugehöriges Polynom:  $c(x) = c_0 + c_1x + c_2x^2 + c_3x^3 + \dots + c_{n-1}x^{n-1}$   
- Beispiel:  $c = (1, 0, 0, 1, 1, 0) \Rightarrow c(x) = 1 + x^3 + x^4$   
- Im binären Fall sind Addition und Subtraktion identische Operatoren:  $x^k + x^k = 0, \quad x^k - x^k = 0$   
- Division: wir haben  $f(x) = q(x) \cdot h(x) + r(x)$ ,  $h(x)$  ist ein Faktor von  $f(x)$ , falls der Rest  $r(x) = 0$   
- Weisen zwei Polynome  $a(x)$  und  $b(x)$  bei der Division den gleichen Rest  $r(x)$  auf, so wird dies wie folgt dargestellt:  $a(x) = b(x) \pmod{h(x)}$   
- Somit gilt für den Rest:  $r(x) = f(x) \pmod{h(x)}$

### 6.4.1 Fundamentales Theorem für zyklische Codes Seite 287

alle Codewortpolynome eines  $(n, k)$  zyklischen Codes sind vielfache des Generatorpolynoms:  $(x) = g_0 + g_1x + g_2x^2 + g_3x^3 + \dots + g_{n-k}x^{n-k}$

Mit  $g(x)$  ein Faktorpolynom von  $(x^n + 1)$ , d.h.  $(x^n + 1) = q(x) \cdot g(x)$  (Beiweis Schaum Seite 288 Formel 11.27)

Damit im  $(n, k)$ -Code alle Bits codiert sind, muss gelten:  $g_0 = 1$  sowie  $g_{n-k} = 1$  **Beispiel:** Zyklischer  $(7, 4)$ -Blockcode

$$(x^7 + 1) = \underbrace{\text{wählen}}(x + 1) \cdot (\dots) \Rightarrow (x^7 + 1)/(x + 1) = x^6 + x^5 + \dots + x + 1$$

$\Rightarrow (x^7 + 1) = (x + 1)(x^3 + x + 1)(x^3 + x^2 + 1)$  Da wir einen  $(7, 4)$ -Code haben benötigen wir ein Polynom  $(k - 1) = 4 - 1 = 3$ ten Grades. Wir wählen  $(x^3 + x + 1)$  und multiplizieren mit den lin.unabh. Codeworten  $d_i$

$$\Rightarrow G = \begin{bmatrix} 1 & 1 & 0 & 1 & 0 & 0 & 0 \\ 0 & 1 & 1 & 0 & 1 & 0 & 0 \\ 0 & 0 & 1 & 1 & 0 & 1 & 0 \\ 0 & 0 & 0 & 1 & 1 & 0 & 1 \end{bmatrix} \begin{matrix} z_1 \\ z_2 \\ z_3 \\ z_4 \end{matrix}$$

Zuletzt möchten wir dies noch als Systematische-Codematrix darstellen.

$$\Rightarrow G = \begin{bmatrix} 1 & 0 & 0 & 0 & 1 & 1 & 0 \\ 0 & 1 & 0 & 0 & 0 & 1 & 1 \\ 0 & 0 & 1 & 0 & 1 & 1 & 1 \\ 0 & 0 & 0 & 1 & 1 & 0 & 1 \end{bmatrix} \begin{matrix} z_1 \oplus z_2 \oplus z_3 \\ z_2 \oplus z_3 \oplus z_4 \\ z_3 \oplus z_4 \\ z_4 \end{matrix}$$